

Wassauer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Heschloß, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenschied, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wisker, Wildschaffen.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16. Telefon Nr. 41. Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Feldler, Biebrich.

Nr. 87. Erstes Blatt. Dienstag, den 27. Juli 1915. 15. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nr. 504.

In der Kuhmilch sind von anerkannten Forschern nach erprobtem Prüfungsverfahren wiederholt lebensfähige Tuberkelbazillen nachgewiesen worden.

Solche Milch kann der menschlichen Gesundheit schädlich werden und insbesondere bei Kindern Darmgrippe hervorrufen. Diese Gefahren können jedoch nach zahlreichen, in dem hiesigen Institut für Infektionskrankheiten bis in die jüngste Zeit wiederholten Kochversuchen leicht und vollkommen dadurch beseitigt werden, daß Milch und Sahne vor dem Genuß fünf Minuten lang, am zweckmäßigsten in einem Korken, innen gut glasierten, bedeckten Kochtopfe im Sieden (Aufwallen) erhalten werden. Zur Verhütung des Anbrennens und Ueberkochens muß die Milch (Sahne) vom Beginne des Aufwallens bis zum Entfernen vom Feuer hin und wieder gerührt werden.

Wiesbaden, den 19. März 1901.

Der Königliche Landrat.
Graf von Schlieffen.

Nr. I. 3405.

Wird wiederholt veröffentlicht.
Wiesbaden, den 22. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 505.

Die nach § 133 R. G. O. von mir bisher erfolgten Ernennungen der Vorstehenden, Besitzer und Stellvertreter der im Bezirke der hiesigen Handwerkskammer errichteten Prüfungskommissionen zur Abnahme der Meisterprüfungen bleiben, soweit sie nicht ausdrücklich als erloschen erklärt sind, für weitere 3 Jahre (1915 bis einschließlich 1917) in Kraft.

Ermache Gesuche von Handwerksmeistern um Entbindung von dem Amte bitte ich an mich zu richten.

Wiesbaden, den 19. Juli 1915.

Der Regierungspräsident.

Nr. 506.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalcommandos 18. Armee-corps vom 1. 7. 1915 III. Tab. Nr. 13 602/6214, veröffentlicht im Kreisbl. Nr. 82 v. 15. d. Mts. betreffend Betrieb von Reiseführern und Karten hat auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz Gültigkeit.

Wiesbaden, den 22. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. I. 2424.

Amtlicher Anzeigenteil.

Bekanntmachung.

betreffend Bestandserhebung von Bastfaseroberstoffen und Erzeugnissen aus Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf).

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anstreben zur Uebertretung der erlassenen Vorschriften, sowie nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Buchstabe b) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und Artikel 4 Ziffer 2** des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5*** der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird; auch kann der Militärbehörden die Schließung des Betriebes anordnen.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 2. August 1915 nachts 12 Uhr in Kraft.

§ 2.

Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Von der Verordnung betroffen sind sämtliche Vorräte (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind) an folgenden Gegenständen:

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbehörden im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke ein bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbehörden zur Verhütung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verweigert sind, im Urteile für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer schuldhaft die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

- 1.) Bastfaseroberstoffe, im Stroh (ungeröstet und geröstet), geknickt, geschwungen, gedrohen, gehechelt und als Berg oder spinnfähiger Abfall;
- 2.) ganz oder teilweise aus Bastfasern hergestellte Garne und Zwirne;
- 3.) Seilerwaren wie Bindfäden, Bindgarne, Kordel, Schnüre, Seile, Leinen, Seile, Taus, Transportbänder, Bandseile, Gurte u. a.;
- 4.) alle ganz oder teilweise aus Bastfasern hergestellten Gewebe, welche für Heeresbedarf in Betracht kommen. Diese sind alle glatten oder streifig gemusterten Gewebe in rohem, gebleichten, imprägnierten und gefärbten Zustande, welche mit nicht mehr als 5 Schäften hergestellt sind und in denen keine feineren Garne als Leinengarnnummer 30 engl. oder bei mit Baumwolle gemischten Geweben keine feineren Garne als Baumwollgarnnummer 32 engl. verwendet worden sind;
- 5.) leere Säcke, ganz oder teilweise aus Bastfasern hergestellt, und zwar alle ungebrauchten Säcke und alle für menschliche oder tierische Nahrungsmittel gebrauchten Säcke.

Zu den Bastfasern im Sinne dieser Verordnung gehören:

Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf, die außer-europäischen Hanse wie Manihottan, Sialhan, indischer Hanf, Kusselandsch und andere Seilerfasern; ferner alle bei der Bearbeitung von Fasern entstehenden Bergarten und spinnfähigen Abfälle.

§ 3.

Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

- a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Jollaufsicht befinden;
- b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Jollaufsicht befinden;
- c) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Jollaufsicht befinden;
- d) Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie kein Handelsgewerbe betreiben;
- e) alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis d aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam, oder unter Jollaufsicht gehalten werden.

Von der Verordnung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: wie z. B. Faserbereitungsanstalten, Spinnereien, Webereien, Zwirnereien, Färbereien, Bleichereien, Wäschefabriken, Konfektionshäuser, Plan- und Säckefabriken, Seilerwarenfabriken, Seilerien, Kesselfabriken.

Handelsbetriebe: Kaufleute, Lagerhalter, Expediteure, Kommissionäre usw.;

wirtschaftliche Betriebe: Landwirte usw.

Sind in dem Bezirk der vorordnenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros u. dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Befehlsbestimmungen auch für die Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen haben einzeln zu melden.

§ 4.

Meldepflicht.

Die von dieser Verordnung betroffenen Gegenstände sind von den in § 2 bezeichneten (Meldepflichtigen) nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zu melden.

Die erste Meldung ist für die am 2. August 1915 nachts 12 Uhr vorhandenen Vorräte bis zum 12. August zu erstatten.

Die folgenden Meldungen sind für die bei Beginn des ersten Tages eines jeden zweiten Monats vorhandenen Vorräte bis zum 10. des betreffenden Monats — bei der zweiten Meldung demnach bis zum 10. Oktober 1915 — zu erstatten.

§ 5.

Meldescheine.

Bei der ersten Meldung sind die Vorräte von sämtlichen in § 2 aufgeführten Gegenständen anzugeben; bei den folgenden Meldungen nur die Vorräte der in § 2 unter Ziffer 1 und 2 aufgeführten Gegenstände.

Die Meldungen haben unter Benützung der amtlichen Meldescheine für Bastfasern und Bastfaserezeugnisse zu erfolgen. Die Meldescheine für die erste Bestandsmeldung sind unverzüglich nach erfolgter Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung, für die späteren Meldungen entsprechend frühzeitig, bei dem Bestandsmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu verlangen. Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf, als die Kopfschrift: „Betrifft Meldescheine für Bastfasern“, die kurze Anforderung der Meldescheine und die deutsche Unterschrift und Firmenstempel mit genauer Adresse.

†) Die nicht zu meldenden Mindestmengen jeder Waren-gattung sind im § 8 aufgeführt.

Die Bestände sind nach den vorgebrachten Stoffbezeichnungen getrennt anzugeben.

In denjenigen Fällen, in denen die Gewichte oder Mengen nicht ermittelt werden können, sind schätzungsweise Angaben einzutragen, mit dem besonderen Vermerk, daß die Angaben geschätzt sind.

Sämtliche in den Meldescheinen gestellten Fragen sind genau zu beantworten.

Die Meldescheine sind ordnungsgemäß frankiert an das Bestandsmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, einzuliefern. Auf die Vorderseite der zur Ueberendung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldescheine für Bastfasern“.

§ 6.

Besondere Meldescheinebestimmungen.

Flachsstroh und Hanfstroh, welche am Stichtage noch nicht gemeldet sind, müssen schätzungsweise gemeldet werden. Die genaue Meldung ist sofort nach der Einwirkung unter Abzug des Gewichtes des Samens vorzunehmen.

Die nach dem jeweiligen Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeforderten Vorräte sind vom Empfänger unverzüglich nach Empfang zu melden.

Außer den Vorratsmengen ist anzugeben, wem die fremden Vorräte gehören, die sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen (§§ 3 und 4) befinden.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers, und die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Exzert Rohstoffe oder Garne nach dem 25. Mai 1915 aus dem Auslande eingeführt sind, hat der Meldescheinehaber dies bei Einlieferung der Meldung anzugeben und auf Verlangen des Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, den Nachweis dafür zu erbringen.

Anfragen, die vorliegende Verordnung betreffen, sind an das Bestandsmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu richten; die Anfragen müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopf des Briefes den Vermerk enthalten: „Betrifft Bestandsaufnahme für Bastfasern“.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen dem Bestandsmeldeamt zu übersenden.

§ 7.

Lagerbuch.

Jeder Meldescheinehaber hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Veränderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

§ 8.

Ausnahmen.

Die Meldescheinepflicht ist insoweit von einer Meldescheinepflicht und Führung des Lagerbuches befreit, als ihre Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der vorordnenden Behörde befinden) am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, geringer sind als (Mindestvorräte):

- a) ein Gesamtvorrat von 500 Kilogramm Faserstroh oder 100 Kilogramm ausgearbeitete Rohstoffe,
- b) 100 Kilogramm Garne und Zwirne oder 100 Kilogramm Seilerwaren,
- c) 200 Meter Gesamtlänge von Geweben gleicher Bezeichnung (z. B. alle Gewebe unter der Bezeichnung Handtücher oder Betttücher). Nicht zu melden sind demnach alle gemusterten Gewebe (ausgenommen gestreifte Gewebe) und alle Bastfasergerewebe, in denen Garne feiner als Leinengarn Nr. 30 oder Baumwollgarn Nr. 32 enthalten sind. Ebenso sind nicht zu melden alle Wirkwaren und Spitzen (vergl. § 2 Ziffer 4),
- d) 500 Säcke aller zu meldenden Gattungen (vergl. § 2 Ziffer 5).

Auch diese Personen sind auf besonderes Verlangen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums zur Meldung ihrer Vorräte oder zu Bestandsmeldungen verpflichtet.

In jedem Falle tritt auch für sie die Pflicht zur Meldung und zur Führung eines Lagerbuches für die gesamten Bestände ein, wenn an einem späteren Stichtage die oben bezeichneten Mindestvorräte überschritten werden. — Verringern sich die Bestände nachträglich unter die angegebenen Mindestvorräte, so bleibt die Pflicht zur Wiederholung der Meldung und Führung des Lagerbuches trotzdem bestehen.

Mainz, Frankfurt (Main), den 27. Juli 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz und Stellv. General-Commando 18. A. R.

Betr.: Verbot der Verbreitung der Resolution des Internationalen Frauenkongresses im Haag.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird jede Art der Verbreitung und Verbreitung der Resolutionen des Internationalen Frauenkongresses im Haag, 28.—30. April 1915, sowie jede öffentliche Erörterung dieser Resolutionen für die Dauer des Kriegszustandes im Befehlsbereich der Festung Mainz verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Mainz, den 5. Juni 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz,
v. Büding,
General der Artillerie.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sonhez wiederholten die Franzosen auch heute nacht ihre erfolglosen Handgranatenangriffe.

Bei den gestern gemeldeten Sprengungen in der Champagne hat der Feind nach sicheren Feststellungen große Verluste erlitten. Seine Versuche, uns aus der gewonnenen Stellung zu vertreiben, scheiterten. Südlich von Leintrey wiesen unsere Vorposten abermals feindliche Vorstöße ab.

Die in dem Bericht der französischen Heeresleitung vom 22. Juli 11 Uhr abends erwähnte über die Seille geworfene starke deutsche Aufklärungsabteilung bestand aus 5 Mann, die das feindliche Hindernis durchschnitten hatten und sich unter Verlust eines Mannes zurückzogen.

In der Gegend von Münster fanden gestern Kämpfe von geringerer Heftigkeit statt. Nach den Gesehenen der letzten Tage sind dort vor unserer Front etwa 2600 gefallene Franzosen liegen geblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Armees des Generals von Below siegte bei Schaulen (Szawle) über die russische 5. Armee. Seit 10 Tagen ständig in Kampf, Marsch und Verfolgung gelang es den deutschen Truppen gestern, die Russen in der Gegend Kozasin und Szadow zu stellen, zu schlagen und zu zersprengen. Der Ertrag, seit Beginn der Operationen, dem 14. Juli, ist auf 27 000 Gefangene, 25 Geschütze, 40 Maschinengewehre, über 100 gefüllte, bespannte Munitionswagen, zahlreiche Bagage und sonstiges Kriegsgeschütz angewachsen.

Am Narew wurden die Festungen Kozan und Pultusk in zähem, unvorderstehlichem Ansturm des Generals von Gallwitz erobert und der Uebergang über diesen Fluß zwischen den beiden Orten erzwungen. Starke Kräfte stehen bereits auf dem südlichen Ufer. Weiter nördlich und südlich dringen unsere Truppen gegen den Fluß vor. In den Kämpfen zwischen Njemen und Weichsel wurden seit dem 14. Juli 41 000 Gefangene, 14 Geschütze und 90 Maschinengewehre genommen. Was in Kozan und Pultusk an Kriegsgeschütz erobert ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Vor Warschau fielen bei kleineren Gesehenen der letzten Tage 1750 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand.

Nördlich der Pilica-Mündung erreichten deutsche Truppen die Weichsel.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von der Pilica-Mündung bis Kozienice, nordwestlich von Zwangorod, ist der Feind über die Weichsel zurückgedrückt. Vor Zwangorod schoben sich unsere Truppen näher an die Westfront der Festung heran.

Zwischen Weichsel und Bug dauert der Kampf hartnäckig an. In der Gegend von Sokal wurden russische Angriffe gegen die Brückenkopfstellung abgewiesen. Ein hüringisches Regiment zeichnete sich dabei besonders aus. Den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Armeen des Generalobersten von Woyrsch und der Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen fielen seit dem 14. Juli etwa 50 000 Mann Gefangene in die Hände. Die genaue Zahl sowie die Höhe der Materialbeute lassen sich noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

(Kozalin liegt 17 Kilometer nordwestlich Szadow.)

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostrand der Argonnen sprengen wir ein Blockhaus des Feindes.

Bei Leunoy, südlich von Van de Sapt, setzten sich die Franzosen in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben fest.

Die Festung Dünkirchen wurde mit mehreren Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generals v. Below fanden Kämpfe mit Nachhut des Gegners statt. Gestern wurden weitere 6000 Gefangene eingebracht.

Bei Vorstößen an der Jesla südlich Kowno, und in der Gegend Dembowo, 10 Kilometer nordöstlich von Suwalki, wurden russische Gräben erkürrt.

Der Narew ist auf der ganzen Front von südlich Ostrolenka bis Pultusk überschritten. Südöstlich von Pultusk nähern sich unsere Truppen dem Bug. Südwestlich dieser Fekung wurde trotz zäher Widerstandes des Feindes die Linie Nasiesk-Gzowo erreicht.

Westlich von Blonie wurden mehrere Stellungen des Gegners genommen und südlich von Warschau die Orte Ustanow, Ebiska und Jazgarew erkürrt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Die Orte Ustanow, Ebiska und Jazgarew liegen etwa 25 Kilometer südlich des Mittelpunktes von Warschau. Gzowo liegt zehn Kilometer südlich Pultusk an der Straße Pultusk—Seroz.

Der neueste amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung lag bei Drucklegung dieses Blattes noch nicht vor.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 23. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Südpolen, in Wolhynien und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Wegen die Bagarre Samieouka—

Stumilowa—Krygnopol—Sokal, an deren Ostufer wir uns einige Brückenköpfe Stellungen eingerichtet haben, letzte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf 300 Schritte bis an unsere Schützengräben heran. Anderen Orts kam es bis zum Handgemenge. Ueberall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Südöstlich Sokal nahmen bei einem kühnen Frontenstoß des Feldjägers-Bataillon Kapal Nr. 10 drei russische Offiziere und 342 Mann gefangen. Nordwestlich Grubieszow gewonnenen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen der Bystrica und der Weichsel waren die Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand den Feind auf Bystrica und über Wronow zurück. Westlich der Weichsel, von der Pilica-Mündung anwärts sind die Verbündeten bis an den Strom und an den Büchel von Zwangorod herangerückt. Bei Kozienice kämpften unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhut. An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Görzischen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener gestern ein mächtiges Artilleriefeuer. Ein Angriff auf den Monte Sabotino wurde abgelehnt. Im Vorfeld von Podgora liegen Hunderte von Feindstehlen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos im Besitz. Bei der Abwehr des zahlreich feindlichen Störms zeichnete sich die dalmatinische Landwehr besonders aus. Am Rande des Plateaus von Dobrodo wird weiter gekämpft. Gegen den Abschnitt Plateau—Sdrauzina fehlten die Italiener in der vorliegenden Nacht drei Angriffe an, die abgewiesen wurden. Ebenso mißlang ein Versuch des Gegners sich zwischen Sdrauzina und Polazzo näher an unsere Gräben heranzubewegen. Auch neuerliche Vorstöße des Feindes bei Selz, Vornagliano und gegen den Monte Cosich waren gleich allen früheren vergeblich. Am Mittelsonzo fanden nur Geschützkämpfe statt.

Im Argebiete wiesen unsere Truppen gestern, dann heute und heute früh Angriffe ab. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein Nachtangriff der Italiener auf den Monte Piano scheiterte. Das Artilleriefeuer hält an mehreren Stellen an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. Wien, 24. Juli. Amtlich wird verlautbart: 24. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind räumte gestern infolge der siegreichen Angriffe, die von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in den letzten Tagen geführt wurden, zwischen der Weichsel und der Bystrica in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Stellungen und zog sich 8 bis 10 Kilometer nordwärts in eine vorbereitete Linie zurück. Seine Verluste, in gleichem Maße bereits eingerollten Zwischenstellungen setzen Fuß zu setzen, scheiterten am Nachdrängen unserer Korps. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs eingebrachten letzten gemeldeten Gefangenen wuchs auf 45 Offiziere und 11 500 Mann an.

Nördlich Grubieszow drangen deutsche Kräfte in die feindlichen Stellungen ein.

Bei Sokal wiederholten sich die vergeblichen Angriffe der Russen gegen unsere Positionen am östlichen Bugufer. Unmittelbar westlich Zwangorod unternahm der Feind einige erfolglose Vorstöße gegen Truppen unseres Siebenbürgischen Korps.

An den anderen Teilen der Front ist die Lage bei wechselnder Stärke der Kämpfe unverändert.

Den zwischen Pilica und Bug kämpfenden verbündeten Truppen sind seit 14. Juli etwa 50 000 Gefangene in die Hände gefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Obgleich die Schlacht im Görzischen auch gestern und heute nicht zum Abschluß kam, wird der volle Mißerfolg des zweiten allgemeinen Angriffes der Italiener immer deutlicher. Gegen den Görzer Brückenkopf begann gestern abend auf die Höhen von Podgora ein neuer Angriff, der schon durch Artilleriefeuer in keine erfüllt wurde. Ein Gegenangriff unserer dortigen Truppen warf den Feind vollends zurück. Am Nordwestrande des Plateaus von Dobrodo wurden die italienischen Vorstöße schwächer und seltener. Nachts setzten sie ganz aus. Abnormale Angriffsversuche des Gegners an der Front Plateau—Vornagliano wurden leicht zum Stehen gebracht. Bei Selz drang der Feind bis zum Vormittag in einen Teil unserer Gräben am Plateaurande ein. Ein nördlicher Gegenangriff brachte jedoch sämtliche früheren Stellungen wieder in unseren Besitz und warf den Feind auf der ganzen Linie zurück. Der heutige Tag begann schon ruhiger.

Im Argebiete wurden wieder alle feindlichen Angriffe abgelehnt. Hierbei zeichnete sich Erzherzog Josef-Infanterie besonders aus.

An der Tiroler und Kärntnerfront ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 23. früh haben unsere Kreuzer und Fahrzeuge die Eisenbahn an der italienischen Ostküste auf einer Strecke von über 160 Kilometern erfolgreich beschossen. Die Bahnstationen von Chiavari, Campomarino, Jossacchia, Termoli und Ortona sind stark beschädigt, jene von San Benedetto und Grotomoro in Brand geschossen; viele Lokomotiven und viele Waggons demoliert, einige zerstört. In Ortona wurde der Wasserurm zerstört, der Ventouren beschädigt und ein Schiffsplender verlor. Zwei Fabriken in Ortona und eine in San Vito haben schweren Schaden davongetragen. Alle Schornsteine sind umgelegt. Der Bahndamm bei Termoli ist demoliert, die Brücke über Moro eingestürzt und außerdem eine Aseerne in San Benedetto zerstört. Das Semaphore Termoli wurde in Schutt gelegt, das dortige Kabel zerstört. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesehen.

Flottenkommando.

W. B. Wien, 25. Juli. Amtlich wird verlautbart: 25. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Bei Zwangorod wiesen unsere Truppen einige schwache Vorstöße des Gegners ab. Südlich Krostow wurde ein russischer Uebergangversuch über den Bug vereitelt. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen beschränkte sich der Feind gestern tagsüber auf starkes Artilleriefeuer. Derweilige Nachtangriffe gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Dobrodo brachten unter schweren Verlusten der Italiener zusammen und konnten an der Tatsache nichts ändern, daß der Ansturm gegen die küstenländliche Front vergebens ist.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ueber 1 1/2 Million Russen gefangen.

Die Gesamtzahl der auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gefangenen Russen unter Einrechnung des neuesten Generalstabsberichts vom Samstag ist nach einer Zusammenstellung der „Bayrischen Staatszeitung“ auf über 1 500 000 gestiegen.

Ein französischer Ministerrat.

Hamburg, 25. Juli. Das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet aus Rotterdam: Wie aus Paris berichtet wird, hat Präsident Poincare auch eine Anzahl Generale zur Teilnahme an dem großen Ministerrat eingeladen, der unter seinem Vorsitz gehalten werden wird. Die Stimmung in Paris ist gedrückt. Der „Matin“ schreibt zentert, daß Frankreich sich nur noch selbst helfen könne, da die Unterstützung durch Ausland im deutsch-österreichischen Feuer zusammengebrochen ist.

Der Unterseebootkrieg.

Hinterlistiger Ueberfall auf ein U-Boot.

W. B. Berlin, 24. Juli. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat ein deutsches Unterseeboot am 20. Juli, um 11 Uhr vormittags, etwa 180 Seemeilen östlich des Firth of Forth etwa ca. 800 Tonnen großen Dampfer angehalten, der die dänische Flagge führte. Der Dampfer eröffnete plötzlich aus zwei Geschützen Feuer auf das Unterseeboot, holte nach der ersten Salve die dänische Flagge nieder und feuerte weiter, ohne daß er eine Flagge setzte und erst nach der fünften oder sechsten Salve die englische Kriegsflagge zeigte. Es ist einem Glücksfall zuzuschreiben, daß das Unterseeboot dem hinterlistigen Angriff nicht zum Opfer gefallen ist.

Der Austausch der Kriegsschädigten.

Konstanz. Die in einzelnen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der Austausch von Schwerverwundeten oder von Sanitätspersonal zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossen sei, ist unrichtig. Fast täglich werden von hier Hunderte von französischen Sanitätskadeten und Kriegsinvaliden durch die Schweiz in ihre Heimat abgeschoben. Dafür treffen aus Frankreich immer noch kleine Gruppen deutscher Kriegsschädigter ein. Bis jetzt sind hier 17 deutsche Offiziere und rund 600 schwerverwundete Mannschaften eingetroffen. Frankreich dagegen hat von uns 30 Offiziere und gegen 1600 schwerverwundete Mannschaften erhalten. Es wird also nicht, wie man häufig angenommen wird, Mann gegen Mann, Offizier gegen Offizier ausgetauscht, sondern es wird noch den zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarten Grundregeln gehandelt, alle solche Schwerverwundeten in die Heimat zu entsenden, die eines oder mehrere Glieder, mindestens einen Fuß oder eine Hand oder die Gebrauchsfähigkeit eines dieser Glieder verloren haben, oder an beiden Augen erblindet sind, oder an vorgeschrittener Lungenschwindsucht, an unheilbarer Geisteskrankheit, an Verletzungen des Rückenmarks oder dergleichen leiden. Für Offiziere sind diese Bedingungen noch insofern verschärft, als eine Auswechslung nur dann erfolgt, wenn sie mehrere Glieder ganz oder teilweise verloren haben. Die beim ersten Austausch noch geltende Regel, nur solche Leute auszuwechslen, die weder im Garnison-, noch im Bureaudienst Verwendung finden können, ist fallen gelassen worden. Bezüglich der Unterbringung der Kriegsgesangenen besteht übrigens zwischen Deutschland und Frankreich ein charakteristischer Unterschied. Bei uns herrscht der Grundsat, die Kriegsgesangenen in wenigen, dafür um so größeren, aber allen Forderungen der Hygiene entsprechenden, vom Publikum abgesperrten Konzentrationslagern oder Lazaretten unterzubringen. In Frankreich dagegen besteht die Meinung, möglichst jeden einzelnen oder großen Dorf die Freude zu machen, täglich deutsche Kriegsgesangene (spazieren geführt oder bei der Zwangsarbeit tätig zu sehen; daher auch die große Zahl kleiner und kleiner Gefangenenlager und Lazarette, die aufs primitivste eingerichtet sind und häufig jede Vorbereitung für ein menschenwürdiges Dasein vermissen lassen. (R. 3.)

Ein Armeebefehl des Kronprinzen.

W. B. Saarbrücken, 23. Juli. Die „Saarbrücker Volkszeitung“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Kronprinzen: Armees-Hauptquartier, 18. Juli. Kameraden! Es ist mir ein von Herzen kommendes Bedürfnis, all den Truppen, welche an den siegreichen Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind, noch einmal meinen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen. Zehn Monate haben wir in schweren, blutigen Kämpfen den zähen, tapferen Gegner Strich für Strich, Graben um Graben und Ginde jenen zurückgedrängt. Rühmlicher tapferer Krieger hat in diesem Walde das Leben für sein Vaterland dahingelassen. Mit stiller Behmut und Dankbarkeit gedenken wir unserer gefallenen Kameraden. Durch die siegreichen Sturmangriffe auf die vom Gegner besonders stark ausgebauten Stellungen habt Ihr, meine Argonnettruppen, von neuem gezeigt, daß, obgleich die große Kriegslage uns hier auf der Westfront im allgemeinen ein defensives Verhalten auferlegt, wobei die Namen „Winterschlacht in der Champagne“, „Haute Lorraine“, „Toggenlände“ und „Nah von Arras“ bezeichnend Zeugnis von unermüdbar deutscher Tapferkeit und treuem Aushalten ablegen, wir doch in der Lage sind, wenn es erforderlich ist, den Franzosen tüchtige Schläge auszuteilen. Mit voller Bemühung können wir auf die letzten Kämpfe zurückblicken, die uns eine große Beute an Gefangenen und Material aller Art eingebracht haben. Ich bin stolz und glücklich, an der Spitze solcher Truppen stehen zu dürfen, und ich bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick kommt, wo unser Oberster Kriegsherr den weiteren Vormarsch befiehlt, wir auch auf Euch verlassen kann und wir neue Vorbeeren um unsere siegreichen Fahnen wunden werden. Oberbefehlshaber Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und Preußen.

Kleine Mitteilungen.

W. B. Berlin, 25. Juli. Die Heeresverwaltung teilt mit, daß für einen etwa kommenden Winterfeldzug der Bedarf an warmer Unterbekleidung, namentlich an Handschuhen, Pulswärmern und Kopfschütern schon jetzt gedeckt ist.

W. B. Berlin, 25. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Einer Pressemitteilung aus St. Petersburg zufolge, soll die deutsche Regierung der dortigen amerikanischen Botschaft mitgeteilt haben, daß sie den für die Zwecke der Unterstüpfung deutscher Kriegsgefangener in Russland bewilligten Kredit von nun an einschränken müsse. Diese Reduktion entbehrt jeder Grundtatsache; vielmehr ist die amerikanische Botschaft in Petersburg nach wie vor mit der Befolgung versehen, die zur hinreichenden Unterstüpfung mittelbarer Deutscher in Russland erforderlichen Geldmittel jeweils ohne Rücksicht auf den Betrag bei der deutschen Regierung anzufordern.

Deutsche Farbstoffe für Amerika. Die „Times“ meldet aus Washington: Die amerikanischen Importeure seien bedrückt über eine Londoner Meldung, daß die englische Regierung Maßnahmen erwäge, die es den Vereinigten Staaten möglich machen solle, regelmäßig deutsche Farbstoffe und chemische Produkte zu beziehen, die man in Amerika dringend nötig hat. Man glaubt ferner, daß in neutralen Ländern eine amerikanische Organisation gebildet werden wird, an die amerikanische Waren geschickt werden können, wenn ihre Bestimmungsort zweifelhaft erscheint.

W. B. Paris, 25. Juli. Der „Temps“ meldet: Der Ausschuss für historische Denkmäler in Das de Calais protestiert gegen die Zerstörung der kunsthistorischen wertvollen Gebäude in Arras durch die Deutschen, welche jeder strategischen Notwendigkeit entbehren. Der Ausschuss fordert, daß als Vergeltungsmaßnahme nach dem Friedensschluß alle historischen Kunstwerke des Feindes, welche nicht der Kunst Deutschlands und Österreichs angehören, beschlagnahmt und in die verwüsteten Gebiete Frankreichs und Belgiens gebracht werden. (Es ist erstaunlich, zu welchen Abenteuern sich in Frankreich selbst erste Männer verstehen.)

W. B. Rom, 25. Juli. Meldung der Agencia Stefani. Raib einer Redung der „Tribuna“ sprach der Papst im heutigen Kardinalskollegium, das ihn zu seinem Namensfest beglückwünschte, über die tragischen Ereignisse des Krieges. Man behauptet, daß die Rede des Papstes sehr bedeutungsvoll war, aber wegen des privaten Charakters der Feierlichkeit zweifellos nicht veröffentlicht werden wird.

Wieviel Munition verbraucht wird.

Der „Matin“ veröffentlicht eine interessante Gegenüberstellung der in früheren und im gegenwärtigen Krieg verbrauchten Munitionsmengen. Er schreibt:

Während noch 1870/71 die deutsche Artillerie, die damals der französischen bei weitem überlegen war, im Verlauf einer Schlacht nie mehr als 200 Schüsse aus einer Kanone abfeuerte, liegt schon im russisch-japanischen Krieg der durchschnittliche Verbrauch auf mehr als das Doppelte. Während des ganzen Feldzugs 1870/71 verlor die deutsche Artillerie ungefähr 817 000 Granaten, nämlich 470 000 auf französische Stellungen und 338 000 auf den feindlichen Land. Der zehnte Teil der letztgenannten Zahl entfiel

die Schlacht bei St. Privat, bei der die größte Anzahl während des Krieges verschollen wurde. Im russischen Krieg, der wohl länger dauerte, an dem sich indessen geringere Streitkräfte beteiligten und lange Ruhepausen auf die Schlachten folgten, wurden 954 000 Granatschüsse verschossen. Für den gegenwärtigen Krieg kann man freilich noch genauere Aufstellungen machen. Doch läßt sich aus einigen zuverlässigen Tatsachen bereits erkennen, daß der Munitionsumsatz diesmal jede Berechnung weit hinter sich läßt. Es ist anzunehmen, daß an einem einzigen Tag von einem der kämpfenden Armeen allein 100 000 Granaten auf eine Front von nur wenigen Metern gerichtet wurden. Danach kann man rechnen, daß in einem Meter Front im jetzigen Krieg durchschnittlich sechs bis sieben Granaten kommen als in den heißesten Tagen von 1870/71. Wie aus den russischen Berichten, daß die Deutschen bei den Belagerungen in Ostgalizien 700 000 Granaten verschwendeten, 1000 Eisenbahnwagen herbeigeführt waren. Nach einem französischen Bericht vom 17. Juli verbrauchte man in 24 Stunden 100 000 Granaten, mithin beinahe ebensoviel wie die deutsche Feldarmee während des Krieges 1870/71. Das Gewicht dieser Granaten kann auf 4 500 000 Kilogramm geschätzt werden, daß ihr Transport mehr als 300 große Güterwagen, also 6000 Pferde, sowie sechs reichlich lange Eisenbahnzüge erforderte. Zum Verschleppen an die Front brauchte man hierzu 4000 Wagen mit 8000 Pferden. Die Kosten eines solchen Transports können auf etwa 9 375 000 Franken geschätzt werden.

Die amerikanische Note.

Berlin, 24. Juli. In der gestern nachmittag dem kaiserlichen Außenministerium zugegangenen amerikanischen Antwortnote erwidert Amerika ganz die außergewöhnlichen Umstände an, die im Zusammenhang mit der Anwendung eines neuen Kampfmittels, der Giftgaswaffe, geschaffen sind und die naturgemäß bei der Festsetzung der bisherigen internationalen Abkommen über die See- und Luftkriegsregeln nicht in Rechnung gezogen worden seien. Amerika wiederholt seine Bereitwilligkeit, für die Freiheit der Meere einzutreten und in Verfolgung dieses Zieles mit Deutschland zusammen zu arbeiten. Indessen stellt es sich auf dem Standpunkt, daß es Sache der Kriegführenden sei, ihre Unterwerfung mit den Rechten der Neutralen in Einklang zu bringen, nicht aber sei es Pflicht der Neutralen, diese durch internationale Übereinkommen festgelegte Rechte nach der Kriegführung zu wandeln. Dementsprechend werden die in der letzten amerikanischen Note gemachten Vorschläge, eine Anzahl von Schiffen der amerikanischen Flagge fahren zu lassen und Amerika dafür zu entschädigen, daß auf diesen Schiffen nichts transportiert wird, als das Leben der auf diesen Schiffen befindlichen Leute gefährden könnte, abgelehnt. Es wird Deutschland die Sorge dafür aufgegeben, Mittel zu finden, daß amerikanische Bürger ohne Verletzung ihres Lebens über den Ozean gelangen können. Den Inhalt der Note nimmt eine Reihe prinzipieller Erörterungen darüber ein, daß die Rechte der Neutralen von allen Kriegführenden zu beachten seien. Am Schluß der Note heißt es, daß Amerika es als abfällige unfreundlichen Akt ansehe, wenn durch die deutschen Kriegsschiffe ein neues Beispiel heruntergeholt würde, bei welchem amerikanische Leben verunglückt. Die Note ist in einem forreften, der internationalen Höflichkeit entsprechenden, aber auch bestimmten Tone abgefaßt.

Berlin, 24. Juli. Der Berl. „Nat.-Anz.“ schreibt in Sperrdruck: Die in der amerikanischen Antwortnote erörterten Fragen sind naturgemäß von den beteiligten deutschen Behörden eingehend geprüft worden. Zur Zeit ist deshalb darüber, wie die Entscheidung ausfallen wird, noch nichts zu sagen. Die englischerseits abgegebene Auffassung, als ob die amerikanischen Antwortnote als Vorwand für Verhandlungen gedient sei, ist durchaus unbegründet. Man darf man nach den bisherigen Verhandlungen das Bestehen der Verhandlungen wertvolle Kriegswaffe, das Unterwerfen, über deren Anwendung die in Rede stehenden Vereinbarkeiten entstanden sind, auch weiterhin so angewendet werden, wie es uns nützlich und für die Neutralen am wenigsten schädlich erscheint. Wir hatten und haben selbstverständlich kein Interesse daran, die Neutralen gegen uns aufzubringen, im Gegenteil kann es nur unsere Absicht sein, alles zu vermeiden, was geschehen könnte, wohlerwünschte Rechte neutraler Staaten ungeschädigt zu gefährden.

Tages-Rundschau.

Der Kaiser Generalfeldmarschall der bayerischen Armee.

München, 24. Juli. Meldung der Korrespondenz: Dem Kaiser, der König empfangen am Freitagvormittag den Generaladjutanten des Kaisers, v. Gellius, in Würzburg, der ein Handschreiben des Kaisers zu überbringen hatte, worin der Kaiser seine Bereitwilligkeit erklärte, der Bitte des Königs entsprechend, die Würde eines Generalfeldmarschalls der bayerischen Armee anzunehmen. Die Bitte des Königs war in folgendem Handschreiben ausgedrückt: „Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät möchte ich für die große Verehrung der Würde eines Generalfeldmarschalls der kgl. bayerischen Armee nochmals herzlich meinen wärmsten Dank zum Ausdruck bringen. Es hat mir diese hohe Auszeichnung des Königs besondere Freude bereitet, weil ich darin die Anerkennung der Leistungen der bayerischen Truppen erblicke, die in den letzten gewaltigen Kriegen oftmals unter dem Oberbefehl Ew. Kaiserlicher und Königl. Majestät getreten sind. Die hierdurch noch mehr geknüpften Beziehungen Ew. Kaiserlicher und Königl. Majestät zu meiner Armee geben mir Veranlassung, an Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät die Bitte zu richten, die Würde eines Generalfeldmarschalls der bayerischen Armee anzunehmen. Mit Stolz und Freude werde ich meine Truppen ihren siegreichen Führer als Träger der höchsten Würde der bayerischen Armee begrüßen und darin einen Beweis für neuen kriegerischen Leistungen erblicken. Mir selbst ist es eine große Freude, Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät mit meiner Armee noch enger verbunden zu sehen.“ Hierauf trat die folgende, eingangs erwähnte von v. Gellius überbrachte Antwort des Kaisers ein: „Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät haben mich in einem Handschreiben gebeten, die hohe Würde eines Generalfeldmarschalls der kgl. bayerischen Armee anzunehmen. Der Inhalt dieses Schreibens hat mich mit lebhafter Freude erfüllt und ich danke Ew. Kaiserliche Majestät meinen wärmsten Dank dafür anzunehmen. Seit langen Jahren Inhaber zweier tapferer Regimenter, mit denen mich herzliche Beziehungen verknüpfen, ist es mir eine freudige Genugtuung, nunmehr an der Spitze derselben als Träger der höchsten Würde der bayerischen Armee zu stehen, indem ich zugleich mit der Annahme dieser Würde den Beweis der uneingeschränkten Anerkennung Ausdruck geben kann, welche ich Bayerns brave Söhne auf allen Kriegsschauplätzen des Weltkrieges verdient gemacht haben.“

Deutschland und die Türkei.

Konstantinopel. Unter dem Titel „Deutschland und die Türkei“ veröffentlicht der „Tanin“ einen hochinteressanten Artikel über die Vertretung des Barons v. Wangenheim durch den Fürstlichen Legationsekzels, sowie der demnächstigen Abreise des

früheren Großwesirs Hakkı Pascha zur Übernahme des Botschafterspostens in Berlin. Die beiden Länder beweisen dadurch, so heißt es in dem Artikel, daß sie ihre diplomatischen Vertretungen Persönlichkeiten ersten Ranges anvertrauen, welche hohe Würdigkeit sie ihren gegenseitigen Beziehungen beimeßen. Der „Tanin“ gibt eine historische Darstellung des deutschen Einflusses in der Türkei. Nach dem Beginn der Verfassungsära ist der deutsche Einfluss unter einem merklichen Stillstand, weil die deutsche Freundschaft zu Unrecht von den Jungtürken als Angelegenheit der persönlichen Beziehungen beider Souveräne beurteilt wurde. Der „Tanin“ hebt hervor, daß die Türkei zur Zeit mit Einlassung nur die weniger bequemen Kosten der Allianz trage und daß die Zeit, wo sie von ihren Wohltaten profitieren wird, sich erst nach dem Frieden einstellen könne. Die Zeit ist daher gekommen, wo beide Länder ihre zukünftigen Beziehungen auf eine sichere Basis stellen müssen. Es ist sehr, daß nach dem Kriege die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei eine außerordentliche Ausdehnung verzeichnen. Ferner darf man eine weitere Vertiefung der politischen Verhältnisse erwarten, um die türkisch-deutsche Freundschaft auf eine unverrückbare Basis zu stellen. „Tanin“ läßt durchblicken, daß aus diesen Gründen die Ernennung eines Diplomaten wie Hakkı Pascha, welcher nicht nur die großen politischen, sondern in hohem Maße auch die vielfachen Spezialfragen beherrsche, eine Notwendigkeit wurde. (Str. III.)

Konstantinopel. Der „Tanin“ legt die hochinteressanten Publikationen über die türkisch-deutschen Beziehungen fort. Das leitende Blatt führt aus, daß in der Politik die Persönlichkeiten die größte Rolle spielen. In den Botschaftern der Großmächte in Istanbul, die einen entscheidenden Einfluss auf die Beziehungen ihrer Länder ausgeübt hätten, müßten der verstorbene Baron Raschall sowie der gegenwärtige Botschafter Baron Wangenheim an hervorragender Stelle genannt werden. In den frühesten Augenblicken habe Baron Raschall durch seine Intelligenz und seinen Scharfsinn die dunklen Wolken zerstreut, die gelegentlich der Revolution die Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland zu verdüstern drohten. Baron Wangenheim habe es verstanden, eine wahrhaftige Herzlichkeit zwischen den beiden Staaten wiederherzustellen. Aus diesem Grunde habe seine Vernehmung nach London überall Trauer hervorgerufen. Sein Nachfolger, Baron Wangenheim, habe es aber vermocht, durch seine Gefühle für die Türkei und durch seine hohen politischen Eigenschaften die Trauer auszugleichen. Bieleicht noch glücklicher wie sein Vorgänger habe er es verstanden, das Bündnis zwischen Deutschland und der Türkei abzuschließen. Baron Wangenheim zähle zu den wichtigsten Faktoren dieses Bündnisses. Es würde zu weit führen, die Tatsachen aufzuzählen. „Heute wollen wir nur“, schreibt das Blatt, „sagen, daß nach dem Balkankrieg dieser Diplomat wiederholt seine wichtige Stimme zu Gunsten der Türkei erhoben hat. Die Ereignisse bewiesen, wie recht Baron Wangenheim in seinem Vertrauen auf die Solidität des osmanischen Reiches hatte. Durch dieses Bündnis, die Frucht seiner Aktivität, erhob er sich weithin zum reellen Freund der Türken, deren Kräfte er zu mächtigen verstand. Seinem eigenen Vaterlande erwiebe er sich nützlich, indem er ihm einen ebenso entschlossenen wie turagierten Bundesgenossen gewann.“

Das Nationalfest in der Türkei.

Berlin, 24. Juli. Anlässlich des Nationalfestes ist die Stadt reich besetzt. Die Bevölkerung feiert den Jahrestag mit lebhaften Gefühlen der Freude, die noch durch die Aufmerksamkeit erhöht wird, welche bisher den an den Dardanellen errungenen Erfolgen zu danken ist. Die gesamte Presse hebt hervor, daß das Ergebnis des gegenwärtigen Ereignisses in der endgültigen Erreichung des Zieles bestehen werde, das jene Kämpfe angestrebt haben, die 1908 die Tyrannenherrschaft stürzten. Wie damals die Armee es war, welche diese Wunder vollbrachte, so erfüllt die Armee, die Befreierin von 1908, auch heute durch Tapferkeit ihre Aufgabe. Durch einen glücklichen Zufall steht der Freiheitskämpfer heute an der Spitze des glorreichen Heeres, das an den Dardanellen so glanzvolle Leistungen vollbringt. Anlässlich der Wiederherstellung des Sultans wurden alle politischen Beratern in Sinoppe begnadigt und heute freigelassen.

Wien, 24. Juli. Das „Fremdenblatt“ schreibt zu dem türkischen Nationalfesttage: Heute, da die neue Türkei in einem heldenmütigen Kampf gegen den Dreierbund steht, möge daran erinnert werden, daß die letzte Katastrophe der Ereignisse von 1908 die geplante Umwälzung der europäischen Weltpolitik war, die wenige Wochen vor dem Ausbruch der jungtürkischen Revolution von König Edward und Kaiser Nikolaus in Reval beschlossen worden war. Die englisch-russische Annäherung im Jahre 1907, die zum Abschluß der englisch-russischen Verständigung führte, vollzog sich auf Kosten der Unabhängigkeit der islamitischen Staaten. Die Aufteilung Persiens, das britische Protektorat über Afghanistan, die Vertrimmerung der Türkei waren die Hauptpunkte der englisch-russischen Politik. Die Durchführung der Verabredungen von Reval wäre gleichbedeutend gewesen mit dem Ende der osmanischen Selbstständigkeit. Der Sturm in der Türkei entsprach dem Selbstbehauptungsdrang. Er brachte Männer zur Macht, die es als Lebensaufgabe betrachteten, die Wehrmacht wiederherzustellen und das osmanische Reich lebensfähig zu machen. Die Verjüngung der Türkei vollzog sich unter schweren Kämpfen. Aber gerade die großen Vorgänge der letzten Zeit rechtfertigen die Politik derjenigen türkischen Staatsmänner, die in einer Annäherung Englands an Russland eine Lebensgefahr für die Türkei erblickten. Es zeigte sich, daß es wirklich gelang, den osmanischen Staat zu ungeahnter Kraft zu erheben, jedoch er, gestützt auf ein Heer von altherkömmlicher, bemühter Tapferkeit, dem mächtigsten Feind unbezwinglichen Widerstand leistet. Wir nehmen mit herzlichster Aufmerksamkeit an der Gedenkfeyer des türkischen Volkes teil, überzeugt, daß das osmanische Reich einer glücklichen, ruhmvollen Zukunft entgegensteht.

Bom Jarenhose.

Wie eine über Petersburger Hofangelegenheiten gut informierte Persönlichkeit mitteilt, hat die Jarin bereits seit Monaten die Öffentlichkeit nicht mehr aufgeführt. Jumeist hält sie sich in Jarselo auf. Sie sieht außerordentlich lebend aus und ist auffällig menschlicher. Auch hat sich die russische Landesmutter von allen Vereinigungen, deren Bestrebungen die Verringerung der Kriegsschrecken bilden, zurückgezogen. Nur die Großfürstinnen gehören noch weiter den einzelnen Komitees an. Das alle Leiden der Jarin scheint erhebliche Fortschritte gemacht zu haben. Beim Volke ist sie nicht beliebt und man spricht in der breiten Öffentlichkeit so wenig wie möglich von der Person der Jarin. — Auch über das Befinden des Thronfolgers sind beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Sein Gesundheitszustand soll zu besorgniserregender Artigkeit sein. Tatsache ist, daß zwei neue bedeutende Aerzte an den Hof des Zaren gezogen worden sind.

Russische Nachrichten.

Bleibich. Ein aufregender Vorfall ereignete sich vorgestern abend am Rhein. Ein etwa vierjähriger Junge spielte am Rande des Rheins, als er die steile Böschung hinunter ins Wasser rutschte und sofort unterging. Ein Pionier vom Brückenwachkommando Niederrhein sprang ihm nach. Da er aber nicht schwimmen konnte, wäre er beinahe selbst ertrunken. Er war schon zweimal untergegangen, als der Badeanstaltsbesitzer Schneiderhöhn beiden nachsprang und sie ans Ufer brachte. Vermittelt wird seit dem 22. Juli 1915 der hier Bahnhofstraße 51 wohnhafte Invalide Johann Reich, Reich ist 70 Jahre alt, er ist etwa 1,70 Meter groß, hat volles Gesicht, graue Haare und ist infolge eines Schlaganfalls auf der rechten Seite gelähmt. Geheilt war er bei seinem Fortgang mit brauner Sammethose, grauer Weste und Rod, grauer Schirmmütze, grauen Strümpfen und Tuckpantoffeln. Er hat sich in der letzten Zeit gedehert, daß er in den Rhein gehen wollte. Falls eine Leiche gefunden wird, die mit dem

Vermissten identisch ist, oder falls der Vermisste noch lebend angebrochen wird, wird um Drahtnachricht an die Polizeiverwaltung Biebrich gebeten.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Kassel bei einer Handgranatensübung der 1er Pioniere. Durch vorzeitiges Ausgehen einer Handgranate wurden am Freitag ein Offizier und ein Pionier so schwer verletzt, daß sie am Samstag ihren Wunden erlagen. Sie wurden heute unter militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet.

R. M. V. Erntehilfe. Bei dem Kriegswirtschaftlichen Ausschuss des Rhein-Rainischen Verbandes für Volksbildung liegt eine größere Anzahl von Anmeldungen geeigneter Hilfskräfte vor, welche bereit sind, sich für Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen. Ländliche Besitzer, denen es an Arbeitskräften fehlt, werden ersucht, sich diesbezüglich an die Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10 wenden. Am gleichen Orte werden erfahrene und tüchtige Helferinnen nachgewiesen, die sich zur Beaufsichtigung der ländlichen Jugend während der Ernte bereit erklären.

KOP. Die Bestimmung der in den Schalterbüchern der Postanstalten ausliegenden Bekanntmachungen, wonach im Verkehr mit dem Ausland nur offene Briefsendungen zur Postbeförderung angenommen werden, wird von den Abendern häufig nicht beachtet. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn solche Sendungen verschlossen aufgegeben werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen aufzugeben.

Schutz der Pflanzungen gegen Vögel!

R. M. V. In dem Vermittlungswort unserer Ernte beteiligt sich in nicht zu unterschätzender Weise auch die Vogelwelt. Der allergrößte Teil unserer Vögel sind so Insektenfresser und somit mehr oder weniger nützlich. Aber die Feld- und Hauspapagen und die Feldtauben sind sehr gefährliche Räuber. Die Sperlinge treten in diesem Jahre wieder so stark auf, daß eine restlose Vernichtung wohl am Platze wäre und von maßgebender Stelle angeordnet werden müßte. Nicht weniger gefährlich sind die Haus- und Feldtauben, die bei ihrer unbeschränkten Bewegungsfreiheit gern ins Feld fliegen und hier Schaden anrichten können. Doch picken sie meist nur die gefallene Körner auf und lassen die auf Halmen stehenden Ähren unberührt. In gleicher Weise können frei herumlaufende Hühner die Ernte beeinträchtigen. Wenn das Ueberlaufen in Felder und Gärten auch nur vereinzelt auftritt, mag, sollte dennoch gegen die Besitzer der Hühner vorgegangen werden. Es muß jede noch so kleine Verminderung des Ertrages vermieden werden und wenn es sich in den einzelnen Fällen auch nur um geringe Mengen Ernteprodukte handelt: ein Vieles Weingibt doch ein Ziel.

Nachübung der Jungwehr.

Schütern kam am Samstag da und dort eine Fahne heraus zu Ehren der glänzenden Leistungen unserer gegen Russland führenden Heere, die 10 Tage lang durchschnittlich jeden Tag 12 000 Gefangene gemacht und dadurch die schon fast historisch gewordene Anzahl von 100 000 Gefangenen überschritten hatte, als die Jungwehr Biebrich unter den tatkräftigen Klängen ihrer Spielzeuge und der Kapelle nach dem Bahnhof Biebrich-Ort zog, um nach Hochheim „verladen“ zu werden. Stets sind sie bei der Hand, wenn es gilt auszurücken, und manche Stunde ihrer Freizeit opfern sie, um neue Weisen hinzuzulernen und den Kameraden den Gleichschritt bei längerem Marsch zu erleichtern. Da hob auch von den Türmen der Kirchen ein Dröhnen und Klängen an, gewaltige Donnen rollten durchs Land um denen, denen der Tagesbericht noch nicht genug gesagt hatte, klarzumachen, daß sie Grund hätten, zu danken und mit leiblich-trohem Flaggenschmuck Häuser und Straßen zu zieren. Wie anders in Mainz. Als der Zug durch Kassel fuhr, da sah man fast kein Haus, das des Flaggenschmuckes entbeherte. Von allen Häusern und Türmen wehten die deutschen Farben und die ganze gegenüberliegende Häuserfront der goldenen Stadt war wie ein einziger, großer, erbebender, froher Dank den wackeren Sirenen da draußen gegenüber, die sich von manchen noch sagen lassen müssen, daß die 120 000 Mann ja „bloß eine Addition“ sind. Weiter ging durch Hochheim nach der alten stillen Weinstadt Hochheim, die heute wieder der Schauplatz eines kleinen „Krieges im Felde“ sein sollte, denn zusammen mit der hochheimer Jungwehr sollte eine Ueberseh-Übung über den Rhein durchgeführt werden und im Anschluß daran ein nächstlicher Angriff auf eine Kompanie der Mainzer Jungwehr, die die jetzigen Bahnhöfen verteidigte. Auch in Hochheim Flaggenschmuck und dabei — was gemerkt — war noch kein Tagesbericht bis zur Stunde dort hingekommen. Nur ungefähr wußte man, daß etwas Großes geschehen war und erst die Biebricher Extrablätter gaben Kunde von den großen Taten, die unsere Truppen dem Gegner abgerungen hatten. So gab es auch in Hochheim eitel Freude und Bönne.

Es war ein herrlicher Abend. Wie friedlich und bescheiden wuchs das einfache und doch so bekannte Stadtbild aus den grünen Weiden heraus, jeder Stoß vollhängen mit verheißungsvollen Trauben. Von der ersten und unerdrossenen Arbeit der Winzer erzählte die bläuliche Farbe der Blätter, die den Reben, Blättern und Trauben Schutz gibt gegen die kleinen Schwärmer, die je länger desto mehr des Winzers Sorge ausmachen. Und die Arbeit hat Erfolg gehabt. Man sieht keinenranken Stoß, kein braunes Blatt, alles läßt auf ertragsreiche Ernte schließen. Die ersten Häuser auf der Höhe droben, vertölpeln sie nicht das, wodurch der Deutsche groß geworden ist: Kirche, Schule und Gerechtigkeit? Und über dem allen spünn sich der unendliche Himmelsdom. Im Westen stehen scharf gesadete Wälder gegen den gelben, grollschreienden Himmel, und vom Osten her schimmert der Nacht leuchtendes Gellirn über in den dunklen Fluten des ruhig und stetig dahinstreichenden Rheins; zuweilen verdeckt sich der Mond hinter dünnen Wolkenstreifen und zaubert phantastische Gebilde hervor und in diese Stille hinein leuchten die glühenden Augen strömenden Verkehrs vom Biebricher Bahnhof herüber, die Vielzahl seiner Signallaternen durchdringt den schwarzen Qualm der Schotter arbeitender Lokomotiven, in kurzen Abständen ziehen zu beiden Seiten des Rheins lange leuchtende Bäume hin, an deren Kopf zwei glühende flammende Augen dem Rhein bis auf den Grund zu blicken scheinen und im letzten Abenddunst verschimmert die Hügelkette der rheinischen Pfälzer Weinstöcke.

Ein Schuß zerreiht die Andacht abendlichen Friedens. Da nach einer und nach einer. Die rote Artillerie bereitet den Uebergang mit Feldgeschützen vor, und während Schuß auf Schuß kracht, treffen die Kompanieführer ihre letzten Vorbereitungen. In Schwarmlinie hat die Infanterie sich am Flußufer eingegraben und deckt die Ueberfahrt der ersten Patrouillen gegen Ueberwachungen. In größter Ruhe werden die schweren Pontons auf die Schulter genommen, niedergelegt und zu Wasser gelassen. Alles duckt sich in ihnen während der Ueberfahrt, und nur die beiden Rudert und den Steuermann sieht man über den hohen Bord hinausragen und im Spiegelnden Wasser zerrinnen ihre Bilder zu zitterigen Zerrspalten. Da fallen auch von drüben Schüsse. Die Patrouillen haben den Feind oder seine Vorposten entdeckt und auch die modernste Waffe, die Handgranaten, werden geschleudert. Schnell ist die Hauptmacht übergelegt und hinter dem gegenüberliegenden Damm sucht alles Deckung. Neue Patrouillen rücken auf und bringen Meldung, in der Dunkelheit — man glaubt gar nicht wie das täuscht und was man alles für Menschen ansieht — heißt's doppelt aufgepaßt; die Kompanien werden auseinandergezogen und nehmen den Feind in die Mitte, und schließlich wird er unter anhaltendem Feuer am Bahndamm gepackt. Inzwischen ist auch die rote Artillerie über den Rhein übergenommen worden und ihre Treffer räumen unter dem Gegner auf. Doch auch auf der roten Seite gibt es Verluste, und die Hochheimer freiwillige Sanitätskolonne, die sich in liebenswürdiger Weise an der Ueberlegung beteiligt, hat alle Hände voll zu tun, um die — natürlich vorgekauften — Verwundungen in sachgemäßer Pflege zu nehmen. Von allen Seiten knattert das Gewehrfeuer und während eine Abteilung Rot mit einer Abteilung Blau am Bahndamm nach Guffasburg hin zu tun hat, hat Blau seine Haupt

macht nach dem Bahnhof Bischofsheim und dem Bahnübergang verlegt und wird dort von den Hauptstreitkräften von Rot von zwei Seiten angegriffen. Im wilden Kampfgetümmel ertönt plötzlich „Das Ganze halt“ und Freund und Feind sammeln sich. Die Hochheime und Biebricher marschieren unter Sang und Klang der Biebricher Spielleute nach der Mainfähre, die bei der Uebung nicht benutzt worden war, weil angenommen wurde, daß der Feind sie gesprengt habe, und schnell sind die Streitkräfte wieder unter Mithilfe der Pontons ans heimatische Ufer befördert. Damit war die Uebung beendet. Die Biebricher entführte die Bahn nach Hause, während die Mainzer von Bischofsheim aus heimgefahren waren.

Bei solchen Uebungen kommt es ja nicht darauf an, daß die eine Partei unbedingt siegt und die andere unterliegt. Die jungen Leute sollen vor allem sehen, wie solche Kämpfe vorbereitet werden und sie sollen die Lehren, die sie auf dem Exerzierplatz und in der Unterrichtsstunde belernen, in die Praxis umsetzen lernen, wie Ueberbringen von Meldungen, Weitergabe von Befehlen, Anpassen an das Gelände, Verhalten bei schwierigen Aufgaben wie hier das Uebersehen über einen Fluß, es sollen sich Führer herausbilden mit Verantwortungsgesühl und der Befähigung, schnell und entscheidend Ueberlegungen zu treffen und das wird fraglos durch drei Uebungen ganz erheblich gefördert, abgesehen davon, daß die jungen Leute Uebung haben müssen, soll ihnen das Einsetzen des Exerzierdienstes nicht langweilig werden. Die Führer der beteiligten Bataillone äußerten den Wunsch, bald einmal mit dem Mainzer Bataillon eine größere Uebung unter Mitwirkung eines unparteiischen Schiedsrichters abzuhalten, vielleicht auf dem Mainzer oder Griesheimer Sande.

Selbstverständlich taten alle Führer ihre Schuldigkeit. Besonders Dank sei aber dem Kommando der Hochheimer Wehr, die wieder in so anerkennenswerter Weise alles getan hatte, wie z. B. Bereitstellung der Pontons und Ausarbeitung des Planes, daß die Uebung den schönen Verlauf nehmen konnte. Der Hochheimer Jugendpflegeauschuß, der fast vollständig der Uebung beiwohnte, wird sich sicher über die Stimmung der Jungmänner und die Art der Ausführung der Uebung gefreut haben.

Nach Schluß der Uebung vermittelte sich die Hochheimer Wehr in der Rainlust, wobei Kommandant Blum in einer Ansprache den Verlauf der Uebung besprach.

Die Höchstpreise für Getreide.

WB a. Berlin, 23. Juli. Der Bundesrat hat am 23. Juli Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das kommende Wirtschaftsjahr festgesetzt. Wenn auch die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes in diesem Jahre, besonders auch das voraussichtlich geringere Ernteresultat, eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten, hat der Bundesrat doch mit Rücksicht auf eine möglichst wohlfeile Ernährung der deutschen Bevölkerung an den bestehenden Preisen für Brotgetreide festgehalten und nur die Zahl der gegenwärtigen 32 Höchstpreisgebiete auf 4 große Preisgebiete unter gleichzeitiger Einschränkung der Preispannung verringert. Danach bleibt der Grundpreis für den Bezirk Berlin wie bisher auf 220 Mark für die Tonne Roggen. Vom 1. Januar 1916 ab treten wie bisher Zuschläge von 1/2 Mark halbmönnlich hinzu. Der Preis für Weizen ist wie in diesem Jahre auf 40 Mark über den Roggenpreis festgesetzt. Für Hafer und Gerste sind, um wenigstens eine Annäherung an die stark gestiegenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen, Einheitspreise für das ganze Reich von 300 Mark festgesetzt. Dabei ist die Gerste für getreideverarbeitende Betriebe, ebenso alles Saatgetreide, wie in diesem Jahre an die Höchstpreise nicht gebunden.

Gegen den Lebensmittelwucher.

WB a. Berlin, 23. Juli. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den Erlass einer Verordnung beschlossen, welche gegen eine übertriebene Preissteigerung bei dem Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Genussmitteln aller Art, rohen Naturerzeugnissen und Heil- und Leuchtstoffen richtet. In der Verordnung ist einmal die Möglichkeit einer Enteignung vorgesehen für Fälle, wo jemand derartige Gegenstände zurückhält. Sodann ist in ihr eine Strafvorschrift enthalten gegen diejenigen Erzeuger und Händler, welche für obgenannte Gegenstände sowie für solche des Kriegsbedarfes Preise fordern, die einen übermäßigen, durch die gesamten Verhältnisse, insbesondere die Marktlage nicht gerechtfertigten Gewinn enthalten. Auch wird weiter bestraft, wer Vorräte solcher Art in gewinnstüchtiger Absicht zurückhält, vernichtet oder andere unlautere Nachschaffungen vornimmt.

Mit dem Erlass dieser Verordnung wird den vielfachen Wünschen aus allen Kreisen der Bevölkerung Rechnung getragen, welche durchgreifende Maßnahmen gegen die gewinnstüchtigen Preistreiber, insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt, zum Gegenstand hatten. Die Verordnung ist deshalb vom sozialen Standpunkt besonders zu begrüßen.

Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle.

WB a. Berlin, 23. Juli. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle, deren Aufgabe es ist, für die Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel zu sorgen, beschlossen. Ihm steht ein Beirat zur Seite, dessen verschiedene vier Abteilungen zuständig sind für Hafer, Gerste, Kraftfuttermittel und zuckerhaltige Futtermittel. Seine Zustimmung ist zu bestimmten grundsätzlichen Entscheidungen notwendig. Die neue Reichsstelle hat die Verwaltungsangelegenheiten nach Maßgabe der verschiedenen Verordnungen über den Verkehr mit den oben genannten Futtermitteln vom 28. Januar 1915, sowie die statistischen Feststellungen zu bearbeiten. Sie entscheidet auch über alle Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der genannten Verordnungen beziehen. Neben der Reichsfuttermittelstelle bleiben die vorhandenen Landesfuttermittelstellen bestehen und es können auch neue derartige Stellen in Zukunft errichtet werden.

Wiesbaden. Wegen des Verbot des Mainzer Gouvernements betr. Verkehr mit Gefangenen hat sich ein junges Mädchen aus Hiesheim vergangen. Sie wohnt den dort untergebrachten Gefangenen gegenüber und hat ihnen Kaffeebrot zugeworfen und Blumen geschickt. Einem Juagen nahm sie Zettel und Briefchen ab. Das Gericht verurteilte sie zu der geringsten Strafe von einem Tage Gefängnis.

Wiesbaden. Am 1. März 1914 fuhr der Regiermeister Christian Roll und Sohn aus Höchst von Wiesbaden nach Erbenheim, da kam ihnen das Fuhrwerk des Polizeikommissars a. D. Bajer mit einer fröhlichen Gesellschaft entgegen. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Insassen leicht, Frau Bajer schwer verletzt wurden. Der Sohn Georg, der das Auto leitete, wurde vom Schöffengericht freigesprochen, der Vater aber zu einer Geldstrafe von 40 Mark verurteilt. Hiergegen hatte er Berufung eingelegt und trat gestern als Nebenkläger auf. Die Berufung wurde kostenfällig verworfen und der Rebenklage stattgegeben. Es war dies die dritte Verhandlung mit jedesmal 10 Zeugen und einem Sachverständigen.

Wiesbaden. Ein Schreiner Neugebauer kam am Samstag mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei er schwere Verletzungen erlitt. — Ein Maurer, der zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, schwang sich beim Holzladen über die Mauer des Gefängnisses und versuchte zu entfliehen. Er wurde aber eingeholt und wieder zurückgebracht. — Eine Frau Bortora Jureis aus Remel stand wegen unbefugten Abhaltens einer Sammlung vor Gericht. Sie hatte es verstanden, sich die Erlaubnis zu irgend einer kirchlichen Sammlung zu beschaffen und des nützte sie nicht nur allein aus, sondern sie stellte noch eine Menge Mädchen an, denen sie eine Vergütung von 50 Pfg. den Tag bot. Dadurch hatte sie eine Monateinnahme von 500 bis 600 Mark, wenn sie auch ab und zu einmal einen kleinen Betrag einem wohlthätigen Zweck zuführte. Sie wurde zu 150 Mark Geldstrafe, der Höchststrafe verurteilt.

we. Aus der Stadtverordnetenversammlung. Für die Schaffung von Badgelegenheiten im Rhein für Schüler der Volks- und Mittelschulen wurden 4000 Mark bewilligt. Vereinbarungen mit der Straßenbahn und dem Eigentümer der Badeanstalt sichern auch den Besuchern der städtischen höheren Schulen gewisse Vergünstigungen. Das kommunale Wählerrecht der Kriegsteilnehmer für die in diesem Herbst stattfindenden Gemeindevahlen soll dadurch gesichert werden, daß die früheren Wählerlisten für dieselben als Unterlage dienen. Ein Antrag, bei der Kriegsunterstützung wie bei der Kriegsvorsorgeunterstützung ein Einkommen von 40 Mark monatlich nicht zur Anrechnung zu bringen, wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Die Stadt hat bis jetzt seit dem Kriegsausbruch für 2 1/2 Millionen Mark Lebensmittel beschafft: Kartoffeln, Gefrierfleisch, Dauerware, Spezialewaren usw.

Riedelbach (Ars. Ufingen). Der 16jährige Schlosserlehrling er in im Ernstal befestigten Strahndampfwalze geriet bei der Tenne unter die Räder der Walze und wurde vollständig zermalmt.

Vermischtes.

Der Riesenbrand von Duderstadt. Die Ursache des großen Brandes von Duderstadt, dem etwa 80 Häuser zum Opfer fielen, haben die Engländer entdeckt. In der Nummer vom 29. Juli bringt die Londoner Zeitung „Daily News“ ein Bild, das eine lange Straßenflucht mit brennenden Häusern darstellt. Darunter liest man: „Nach einer der Luftexpeditionen der Verbündeten — eine Straße in Duderstadt.“ — Wenn die Engländer, die sich schon immer durch eine gerade rührende Unkenntnis in der Lage deutscher Städte auszeichnen bloß wüßten, in welcher Gegend Duderstadt läge?

Juda. Ganz ungeahnte Pachtpreise brachte die Versteigerung der städtischen Obsterte. Der Andrang von Kauflustigen war derart stark, daß fast mehr Bieter, oder besser Spekulanten, da waren, als Bäume. Der Erlös der ganzen Ernte war um 1200 Prozent höher als im Vorjahr. Damals betrug er 30,50 Mark, in diesem Jahr 367,50 Mark. Bäume, auf die im vorigen Jahre gar keine Gebote abgegeben wurden, kosteten in diesem Jahre 4—5 Mark. So brachte ferner z. B. der vorjährige Vertrag der Allee nach Siedels 1,50 Mark, in diesem Jahre — es klingt unglaublich — 81 Mark, also das 54fache. — Wie hoch mögen nun erst die Einzel- und Kleinverkaufspreise sein?

Der Untergang des Dampfers „Castland“.

WB na. Chicago, 24. Juli. Am Fluße kenterte ein Vergnügungsdampfer.

WB. London, 25. Juli. Zum Untergang des Vergnügungsdampfers „Castland“ liegen noch die folgenden Meldungen des Reuterschen Bureaus aus Chicago vor: Als die Katastrophe eintrat, spielten sich gräßliche Szenen ab. Im Augenblicke des Unglücks waren mindestens 2500 Personen an Bord. Den meisten derjenigen, die sich auf Deck befanden, gelang es, sich an den Schiffswänden festzuhalten, wo sie durch vorbeifahrende Schiffe gerettet wurden, die Reisenden in den Kajüten, vornehmlich Frauen und Kinder, hatten keine Aussicht zu entkommen. Feuerwehrlente, die die Ertrunkenen heraufholten, fanden die Leichen in den Kajüten aufgeschwemmt wie Warenballen, woraus man schließt, daß die Ausgänge verstopft worden waren. Ueberlebende erzählten, daß in fünf Minuten alles vorüber war. Die Schreie der Frauen verstummten, als das Wasser in das Schiff eindrang. Die Leichen wurden durch Schleppdampfer an die Küste gebracht und von dort in Eisenbahnwagen weitergeführt. Die Untersuchung in der Leichenhalle ergab, daß viele Frauen die Gesichter verkratzt und die Kleider zerfetzt hatten, was auf einen verzweifelten Kampf der Ertrinkenden schließen läßt. Das Kentern des Schiffes wird dadurch erklärt, daß alle Reisenden sich auf eine Seite gedrängt hätten. Diese Erklärung genügt jedoch den Behörden nicht, und man verhaftete den Kapitän, die Offiziere und den Steuermann des Schiffes. Es wird berichtet, daß das Schiff schon früher einmal in Gefahr einer ähnlichen Katastrophe war. Die Inspektoren sagten aus, daß der nötige Wasserballast des Schiffes ausgepumpt worden sei, damit mehr Reisende aufgenommen werden konnten. Nach einer anderen Meinung hat sich das Unglück auf die Weise zugezogen, daß die Maschinen zu arbeiten begannen, während das Schiff auf Schlamm festlag, so daß es gehoben und umgeworfen wurde.

WB na. London, 25. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Chicago: Die Zahl der beim Untergang des verunglückten Dampfers „Castland“ ertrunkenen Passagiere wird auf 1200 geschätzt. Bisher sind 500 Leichen geborgen worden, hauptsächlich von dem unter Wasser liegenden Teil des Schiffes. Es müßten Löcher in die Schiffswände gehackt werden, um die Toten aus dem Schiffe holen zu können.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmonate weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feind behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammel-tätigkeit dem Vaterland einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wech-selt das Gold um. Wer es direkt der Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger!
Helft zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei!

Buntes Allerlei.

Juda. Am Dienstag sind 100 Jahr verlossen, daß das Territorium der ehemaligen Fürstbistümer Juda zum erstenmale preußisch wurde.

In den Dolomiten stürzte am Sonntag vormittag auf einem Spaziergang Oberleutnant v. Göge ab und erlitt mehrere Schädeldrühe, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. Die Leiche wurde erst am Montag gefunden und geborgen und nach Schleisstadt, der Heimat des Jägeroffiziers, überführt.

Halberstadt. Wegen Ueberladung der Dampfröhre für Kartoffeln war vom hiesigen Landgericht der Kaufmann Paul Döpper in Niedersdorf zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Er hatte in der Stadt Erganora einen Vorken Kartoffeln zu einem um 1/2 Mark höheren Preis als dem Höchstpreis angeboten. Das Reichsgericht hatte seine Revision verworfen.

Neueste Nachrichten

Eine norwegische Stimme über die Kriegslage.

WB. Christiania, 26. Juli. „Dagbladet“ schreibt über die Kriegslage: Der vorgestrigte amtliche Bericht der deutschen

Heeresleitung ist die wichtigste Kriegsmeldung, die seit langem gekommen ist. Die Meldung scheint der Vorbote von Ereignissen zu sein, deren Tragweite fast nicht zu übersehen ist. Die aber das Schicksal des ganzen Weltkrieges entscheiden kann. Trotz der glaubwürdigen Meldungen von dem hartnäckigen Widerstande der Russen konnte man sich nicht des unheimlichen Gefühls erwehren, daß diesmal Ereignisse bevorstünden, die alle früheren in den Schatten stellen. Das schlimmer durch alle Meldungen der militärischen Sachverständigen der großen Staaten hindurch, nicht zum mindesten der Russen selbst, und auch Englands rasstlose Zweifel und unablässige Fragen, was komme, haben dieses Gefühl hervorgerufen. Die Berliner amtliche Meldung ist die beste Antwort auf diese Fragen. Eine große Katastrophe ist nicht länger eine Unmöglichkeit, und es kann geschehen, daß sich jetzt die Ereignisse mit rasender Schnelligkeit entwickeln.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Priorattelegramme.)

Berlin. Nach der „Vossischen Zeitung“ meldet „Tribüne de Geneve“, daß die Oesterreicher sieben 42 Ztm. und zwei 55 Ztm.-Kanonen vor Zwangorod geführt haben, welches jetzt mit fürchterlicher Wirkung bombardiert wird.

Berlin. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Athen, daß ein von Mudros in Athen eingetroffener englischer Offizier die Verluste der Alliierten bei den Dardanellen bisher auf 80 000 Mann geschätzt und versichert, daß die Nachricht von Munitionsmangel der Türken unrichtig ist.

Berlin. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ teilt die Petersburger Telegraphenagentur mit: Die Fabriken und Werkstätten von Warschau und Umgebung, die für die Alliierten Kommandos arbeiten, wurden wegen der Schwierigkeit der Beschaffung von Brennmaterial und wegen der Nähe der Front auf Kosten der Regierung ins Innere des Landes verlegt.

Berlin. Die Wiener Blätter bringen Einzelheiten über die Kämpfe am Monte Piano und bei Schludersbach. Die Italiener suchten den schon auf ihrem Gebiet liegenden Berg um jeden Preis wieder zu gewinnen. Nach Beschließung mit schweren Granaten stürmten dreimal fünf italienische Bataillone und drangen stellenweise in die Gräben ein. Sie wurden aber jedesmal den Berg wieder hinabgejagt, und waren schließlich ihrer fürchterlichen Verluste wegen nicht mehr vorwärts zu bringen. 300 Tote lagen vor unserer Front. Hunderte sind die Felsen hinabgestürzt und tot oder verwundet. Wir hatten nur 20 Tote und 42 Verwundete.

Berlin. Major Tanner, Kriegsberichterstatter im Österreichisch-ungarischen Hauptquartier, schreibt, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, den Basler Nachrichten: Wer die Ereignisse hier auf den Schlachtfeldern miterlebt und die einmütige Stimmung der Führer und Truppen bewundern konnte, kann nicht mehr daran zweifeln (wenn er überhaupt gezweifelt hat), daß Ausland geschlagen ist und daß die Verbündeten auch mit allen ihren anderen Segnern in einer Art fertig werden, wie sie die Geschichte noch nicht gesehen hat. Es ist nur eine Frage der Zeit.

Geschäftlicher Reklameteil

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rotet, löschendes Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radobud, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht die Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Anzeigen-Zell

Unbedingte Pflicht

ist es, unseren tapferen Soldaten in Ost und West bei dieser heißen Jahreszeit zu danken und denselben zeitgemäße

Liebesgaben

zu schicken. Es sind hauptsächlich erforderlich Erfrischung- und Kräftigungsmittel, Fusspflege-, Insektenvertilgungs- und Fliegenabwehrmittel!

In allen Artikeln grosse Auswahl in der

Domdrogerie Wilhelm Otto

Leichhofstr. 5 MAINZ Telefon 618.

Zur Einmachzeit

empfehle ich: Zucker in allen Sorten, Gewürze, ganz und gemahlen, Essigessenz, Weinessig und Speisesalz, Wein-geist, Kornbrandwein zu verschiedenen Preisen, zum Ansetzen von Nuss- und Kirschchnaps etc. Hierzu besonders als Zusatz geeignet meinen aus etwa 15 verschiedenen Kräutern und Wurzeln bestehenden Ansatz, Salicylsäure Schwefelad, Korke, Pergamentpapier, Paraffin, Flaschen-Isok und alle sonst benötigten Artikel in besten Qualitäten zu billigsten Preisen. Kaufen sie nur das Beste. Sie schützen sich dadurch vor Schaden und ihre Konservieren vor dem Verderben.

Domdrogerie Wilhelm Otto,
Leichhofstr. 5. MAINZ Telefonruf 618.

Feldpost-Liebesgaben.

Erfrischungsmittel

Himbeersyrup, Zitronen- und Erfrischungsdrops, Brausepulver, Anabonens durstlösende Tabletten, Pfefferminzpastillen, Pfefferminzgeist, Zitronensäure, Natron- und Seltatabelleten, Brausepulver, auch praktische fertige 1/2 und 1 Pfd. Feldpostpakete, ferner Schokoladen und Kräftigungsmittel empfohlen.

Domdrogerie Wilhelm Otto
Leichhofstr. 5 Mainz Telefon 618.